

Freiberger Anzeiger

und Tageblatt.

Amtsblatt für die königlichen und städtischen Behörden zu Freiberg und Brand.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Braun in Freibergsdorf.

No 72.

Erscheint jeden Sonntag Abends 6 Uhr für den andern Tag. Preis vierteljährlich 2 Mark 25 Pf., zu monatlich 1 M. 50 Pf. u. d. monatlich 75 Pf.

29. Jahrgang
Dienstag, den 26. März.

Inserate werden bis Vormittags 11 Uhr für nächste Nummer angenommen und die gekostete Seite oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet.

1878.

Abonnements-Einladung.

Indem wir das geehrte Publikum zum Abonnement auf das mit dem 1. April beginnende 2. Quartal des

„Freiberger Anzeiger“

höflichst einuladen uns erlauben, bitten wir, die Bestellungen auf das Blatt rechtzeitig machen zu wollen, damit wir vollständige Exemplare liefern können.

In Freiberg selbst werden Bestellungen angenommen: in der Expedition, Rinnengasse 96 A. und den nachgenannten Ausgabestellen:

August Jäckel, Reishergasse;
Oswald Heinzmann, Annabergerstraße;
B. Heyden, Ecke der äußeren Bahnhofstraße;
Bruno Herrmann, Erbschkestraße;
R. Kreckemeier, Obermarkt;
Hermann Mucke, Burgstraße;
Julius Stölzner, Weingasse und kleine Vorgasse.

Außerdem nehmen sämtliche kais. Postanstalten Bestellungen an. Der Abonnementspreis beträgt pro Quartal 2 Mark 25 Pf. gegen Vorauszahlung.

Inserate finden durch den „Freiberger Anzeiger“ die weiteste Verbreitung und betragen die Gebühren für die Spalte 15 Pfennige.

Die Expedition des „Freiberger Anzeiger“.

Briefe vom Reichstage.

VII.

M. Berlin, 24. März.

Da wollte nun nach Ablauf der achtägigen Pause, die man dem preussischen Landtag zur Abwicklung seiner Arbeiten zugestanden hatte, der Präsident des Reichstags in täglichen Sitzungen den Reichshausparlamentarier beraten lassen, um die rechtzeitige Verkündung desselben im Reichsgesetzblatt zu ermöglichen. Aber Herr von Forckenbeck denkt und Fürst Bismarck lenkt. Am Mittwoch konnte man in den Morgenblättern lange Erzählungen lesen von den Gesprächen, die geführt worden seien bei einem Abendessen, das Fürst Bismarck am Montag dem Gesamtvorstande des preussischen Abgeordnetenhauses gegeben hatte. Es sollte da gesprochen worden sein nicht nur von den zukünftigen Inhabern der vakanten Ministerstellen und den zu erwartenden Niederlegungen noch mehrerer Ministerportefeuilles, sondern auch von allerhand Verschiebungen der Ressortverhältnisse in den preussischen Ministerien überhaupt. Bekanntlich hat Fürst Bismarck in seinen Reden schon sehr häufig sich darüber verbreitet, daß solche Verschiebungen wünschenswerth seien; indessen war es doch immer beim Alten geblieben, und so konnte man auch diesmal glauben, daß es bei einer theoretischen Aussprache gewissermaßen einer Plauderei über diesen Gegenstand sein Bewenden haben werde. Aber diesmal sollte es Ernst werden. Schon in den Abendblättern las man, daß ein Ministerrath stattgefunden, der sich mit dieser Angelegenheit beschäftigt habe, und als am Donnerstag die Reichsboten zur Sitzung zusammentraten, wurde ihnen erzählt, daß früh beim Abgeordnetenhause — das für gestern dem Schluß seiner Sitzungen entgegenfab — eine wichtige, mit dem harmlosen Titel „Nachtragsetat“ versehene Vorlage eingegangen sei, nach welcher vom Handelsministerium ein besonderes Eisenbahnministerium abgetrennt, die jetzt zum Ressort des Finanzministers gehörenden Domänen und Forsten dem landwirtschaftlichen Ministerium zugewiesen und ein Gehalt bewilligt werden sollte für einen Minister ohne Portefeuille, der als Vizepräsident des preussischen Staatsministeriums im Wesentlichen nur bei Behinderung des Fürsten Bismarck funktionieren soll. Der Präsident v. Forckenbeck soll während gewesen sein, als er von der Einbringung dieser Vorlage erfuhr. Aber der zwingenden Gewalt der Thatfachen muß man weichen, und so verstand sich auch der Präsident schweren Herzens dazu, nicht nur den Sonnabend — am Freitag und Montag mußten die Sitzungen des kaiserlichen Geburtstages und des hohen katholischen Feiertags wegen ohnehin ausfallen — dem preussischen Abgeordnetenhause zur Berathung der wichtigen Vorlage zu überlassen, sondern auch darin zu willigen, daß der Reichstag in der jetzigen Woche nur an drei Tagen Sitzungen abhält, die

übrigen Tage aber ebenfalls wiederum für das Abgeordnetenhause frei läßt. Von der Erledigung des Budgets vor dem verfassungsmäßigen Termine, dem 1. April, kann unter diesen Umständen natürlich umsoweniger die Rede sein, als auch die Arbeiten der Budgekommission, deren bedeutendste Mitglieder, unter Andern der Vorsitzende selbst und dessen Stellvertreter, dem Abgeordnetenhause angehören, durch das Zagen dieses Hauses eine Verzögerung erleiden. Indessen man kann sich dabei beruhigen, daß der Reichstag endlich das Seine gethan hat, um das Budget rechtzeitig fertigzustellen, und am Ende ist das Unglück nicht so groß, wenn für den Monat April ein provisorisches Finanzgesetz erlassen wird. Das kommt ja anderwärts auch vor, und wenn es auch gerade nicht schön aussieht, so schadet es doch Nichts.

Was nun aber aus diesem preussischen Nachtragsetat, diesem Kukuksei, das in das Nest des friedlich brütenden Reichstags gelegt worden ist, noch werden wird, das wissen die Götter. Die preussischen Abgeordneten denken kollektional genug, daß sie dem Reichstage nicht durch längeres Beisammenbleiben hinderlich sein wollen, und die Besprechungen in den Fraktionen waren denn auch unter Berücksichtigung dieses Verhältnisses so weit geblieben, daß man voraussehen konnte, die Majorität werde zwar den Gehalt für den Vizepräsidenten des Staatsministeriums, den Minister ohne Portefeuille, bewilligen, die Ressortverschiebungen aber zur Zeit ablehnen, weil die Zeit zu weit vorgeschritten sei, um diese Dinge so reiflich, wie sie es verdienen, zu prüfen, und sich diese reifliche Prüfung für die nächste Session, im Herbst, vorbehalten. Der Abg. Miquel entwickelte in der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses diese Ansicht seiner Partei; aber aus der darauf folgenden Rede des Fürsten Bismarck erfuhr man, daß man die Rechnung ohne den Wirth gemacht hatte. Der Sinn dieser Rede war kurz und klar: „Die Vorlage muß erledigt werden, ich verlange dies mit der ganzen, Euch bekannten Energie meines Willens, und wenn Ihr heute noch nicht soweit seid, daß Ihr der Vorlage zustimmen könnt, so habt Ihr Zeit, Euch die Sache bis zum Schluß des Reichstags zu überlegen, und dann werden wir in einer Nachsession reiflich und gründlich darüber verhandeln. Wird mir aber dann mein Wille nicht, so werde ich die geplante Einrichtung auch ohne Eure Einwilligung treffen.“ Das ändert nun freilich die Sache bedeutend. Auf eine solche Erklärung waren die Abgeordneten nicht gefaßt, und es werden nun neue Verhandlungen der Fraktionen stattfinden müssen, um dieser neuen Sachlage gegenüber Stellung zu nehmen. Die erste Sitzung wurde denn auch gestern nicht beendet, sondern die Weiterberathung auf Mittwoch vertagt, bis wohin man sich wohl schlüssig gemacht haben wird. Die Sache hat auch dadurch eine weitere Klärung erhalten, daß der gestern von verschiedenen Rednern gemachte Einwand, es sei kein Finanzminister vorhanden, der doch über eine solche wichtige und sein eigenes Ressort speziell berührende Frage gebört werden müsse, inzwischen anscheinend hinfällig geworden ist, denn wie man sagt, soll der Oberbürgermeister der Stadt Berlin, Herr Hobrecht, für diesen Posten gewonnen worden sein.

Auch sonst bot die Rede des Fürsten Bismarck, wie gewöhnlich, noch manches Interessante. Unter Andern erklärte er mit deutlicher Anspielung auf den früheren preussischen Finanzminister v. Bodelschwingh, die finanzministerielle Maschine arbeite so vortrefflich, daß ein Finanzminister nur mit dem Unterschreiben von Konzepten und Mundis sich einige Jahre lang über Wasser halten könne, ohne zu zeigen, daß er seinem Amte nicht gewachsen sei, und weiter wird auch außerpreussischen Kreisen interessant sein, seine sehr ausführliche Darlegung der über das von ihm mit so großer Liebe angeregte und gepflegte Reichseisenbahnprojekt zwischen den verschiedenen beteiligten preussischen Ministerien gepflogenen Verhandlungen. Aus dieser Darlegung ergibt sich allerdings, daß auch in preussischen Regierungskreisen das Reichseisenbahnprojekt nicht gerade mit großem Enthusiasmus aufgenommen worden ist, obgleich nach dem Gefühl eines großen Theils der Bevölkerung Deutschlands gerade auf dieses Projekt unendlich mehr als auf andre Einigungsbestrebungen das neulich vom Abg. Windthorst gebrauchte Wort „modus acquirendi“ paßt.

Sehr schlimm war nun die Sache für diejenigen Reichstagsabgeordneten, welche aus ihrer Heimath zurückgekommen waren, um nach einer nur zweistündigen Sitzung wiederum auf vier Tage beurlaubt zu werden. Zum Glück waren

deren nur wenige. Die Bänke des Hauses waren in der Donnerstags-Sitzung außerordentlich schwach besetzt; die meisten Anwesenden waren entweder Mitglieder des preussischen Landtags oder Mitglieder der Kommissionen, die auch während der Ruhepause hier fleißig gearbeitet und sich nicht aus Berlin entfernt hatten. Die Uebrigen waren zum größten Theile weggeblieben und werden nicht wenig erfreut gewesen sein, als sie die Nachricht erhielten, daß sie ohne Gewissenskrampf noch einige Tage am heimischen Herde weilen könnten. In der That war die Sitzung nicht von der Bedeutung, daß man um ihre Willen die Ferien unterbrochen hätte, wenn man schon vor 14 Tagen gewußt hätte, wie die Dinge kommen würden. Ein für die Gold- und Silberwaarenindustrie, namentlich für die Städte Porzheim, Gmünd und Hanau außerordentlich wichtiger, im Uebrigen aber wenig Interesse bietender Gesetzentwurf über den Feingehalt der Gold- und Silberwaaren wurde nach einiger Debatte an eine Kommission verwiesen, die zu prüfen haben wird, ob man, wie der Abg. Bamberger will, die Gold- und Silberwaarenindustrie gänzlich irrschalten und walten lassen, oder, wie der Sozialdemokrat Most verlangt, einen Legirungszwang festsetzen, oder, wie der Gesetzentwurf und mit ihm der Abg. Diefenbach und v. Müller (Weilheim) — der letztere der bekannte Erzgießerei-Inspektor, Schöpfer des kolossalen Bavarischen Standbildes und Präsident der vor zwei Jahren stattgefundenen kunstgewerblichen Ausstellung in München — vorschlagen, die Sache dergestalt reguliren soll, daß zwar Gold- und Silberwaaren von jedem möglichen Feingehalt angefertigt werden können, aber nur von einem bestimmten Feingehalt an abgestempelt werden dürfen, damit das Publikum sich gewöhne, nach solchen gestempelten Waaren zu fragen und vorzugsweise diese schwereren Waaren zu kaufen mit Hintenansehung der geringhaltigen ordinären Fabrikate. Ein Titel des Etats, über den die Budgetkommission Bericht erstattet hatte, fand hierauf noch fast ohne Debatte unverkürzte Bewilligung. Dann wurde vertagt und so hatte der Reichstag für diese Woche seine Thätigkeit beendet.

Tageschau.

Freiberg, 25. März.

Nicht nur aus allen Orten Deutschlands, sondern auch aus vielen außerdeutschen Ländern trafen Nachrichten über die feilliche Begehung des Geburtstages des Kaisers ein. Das in München veranstaltete Festmahl ist äußerst glänzend verlaufen. In demselben nahmen die Minister v. Pfretschner, Luz, Fausle, Riedl, die Mitglieder des diplomatischen Korps, Vertreter der Universität, die Bürgermeister und der Polizeipräsident Theil. Der Abgeordnete Schauf brachte das Hoch auf den Kaiser aus, Prof. Holzendorf das auf den König von Baiern. In Stuttgart fand zur Feier des Geburtstages am Vorabend Gala-Afel am königlichen Hofe statt, wobei der König die Gesundheit des Kaisers ausbrachte. Der Schloßplatz war glänzend illuminiert. Am 22. früh wurde die Feier mit Kanonendonner von den die Stadt umgebenden Höhen eingeleitet, die Stadt war reich besetzt und geschmückt. Am Abend waren bei dem preussischen Gesandten v. Magnus und bei dem General v. Schachtmayer Festdiners, die Bürgerschaft hatte sich in der „Liederhalle“ zu einem Festbanket versammelt, zu welchem angesehene Einwohner der Stadt, unter ihnen der Oberbürgermeister, die Einladung haben ergeben lassen. In London fand anlässlich des Geburtstages bei dem deutschen Botschafter, Grafen Münster, ein Diner statt, zu welchem auch die Botschafter Graf Beust und Graf Schuvaloff und der Gesandte Graf Wplandt geladen waren. In Bukarest wurde ein Gottesdienst abgehalten, dem der dortige diplomatische Agent Deutschlands, die Mitglieder des deutschen Konsulates, der Präsident der Deputirtenkammer, der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, der kommandirende General der ersten Division und der Polizeipräsident bewohnten. Fürst Karl ließ sich durch seinen Haus- und Hofmarschall Bacaresco vertreten. Der König von Italien hat dem Kaiser von Deutschland seine Glückwünsche zum Geburtstage telegraphisch ausgedrückt. Die zur Feier des Tages in der deutschen Botschaft veranstaltete Festschmückung, an welcher gegen 500 Personen theilnahmen, nahm einen sehr glänzenden Verlauf. Der Botschafter v. Reudell brachte den Toast auf den Kaiser Wilhelm aus und gedachte dabei der Friedensmission, welche der Kaiser nach den ruhmreichen Tagen

von 1870 zu seiner Aufgabe gemacht habe. Nach einem dreimaligen enthusiastischen Hoch auf den Kaiser Wilhelm wurde von den Anwesenden die preussische Nationalhymne und die „Macht am Rhein“ gesungen. Die Prinzessin Friedrich Karl von Preußen wohnte dem Feste bei. In Petersburg fand zur Geburtsstagsfeier in dem Winterpalais ein Diner statt, zu welchem auch das Personal der deutschen Botschaft geladen war.

Im deutschen Reichstage hat der Abg. Kiepert den Antrag eingebracht: „Der Reichstag wolle beschließen, den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, die Zurückgabe der Branntweinsteuer für allen zu gewerblichen Zwecken benutzten Alkohol anordnen und die Denaturierung desselben nach Maßgabe der technischen Benutzung ausführen zu lassen.“ Der Antrag ist von 73 Abgeordneten aller Fraktionen unterstützt. Die Motive besagen u. A. Folgendes. Die Branntweinsteuer soll nach der Intention der Gesetzgebung eine Getränkesteuer sein. — Sie war es auch zur Zeit der ersten Auflage, indem damals Spiritus fast gar nicht zu gewerblichen Zwecken benutzt wurde. Anders steht es heute. Nach der Meinung Sachverständiger wird jetzt schon ein erheblicher Theil der Produktion nicht zu Getränken gebraucht, sondern zu gewerblichen Zwecken benutzt — Wir erwähnen die Fabrication von Essig, Chloralhydrat, verschiedene Aetherarten, Lack und Firniß, Darstellung von Zucker aus Melasse, Färberei, Chemikalien und Extrakte aller Art, Möbelsticherei zc. Alle diese Gewerbe leiden unter den großen Preisdifferenzen, welche durch die Verschiedenartigkeit der Besteuerung innerhalb Deutschlands entstehen und wird ein großer Theil solcher Fabriken den Betrieb einstellen müssen, wenn nicht durch Rückgewähr der Steuer (Bonifikation), wie solche bereits bei verschiedenen Industrien eingeführt ist, — die Möglichkeit der Konkurrenz im In- und Auslande wiederhergestellt wird. Aber gleichwie durch die empfohlene Maßregel einer großen Anzahl von Gewerben Nutzen geschaffen wird, muß auch die Landwirtschaft ein großes Gewicht auf die Erfüllung der ausersprochenen Bitte legen. Durch die Konkurrenz Rußlands, die Umgehung des Handelsvertrages mit Italien, die Freihafenstellung Hamburgs, und die fortgeschrittenste Schutzpolitik Englands dem Spiritus-Handel gegenüber, ist allmählig die Ausfuhr dieses wichtigsten aller Export-Artikel Deutschlands auf ein so geringes Maß gesunken, daß die Landwirtschaft neue Absatzwege aufsuchen muß, um noch größere Verluste, als sie bis jetzt schon getroffen, — zu vermeiden. Der Ausfall an Steuern, welcher die Reichskasse treffen konnte, wird sicher durch eine erhöhte Gewerbstätigkeit ersetzt, und möchte mehr als gedeckt erachtet werden durch Einführung einer Schanksteuer, welche so recht eigentlich berufen wäre, die etwa entstehenden Ausfälle auszugleichen und dem Uebermaß neu zu errichtender Schankwirtschaften vorzubeugen. — Der „Reichsanzeiger“ publiziert die Entlassung des Ministers Kampffhausen unter Belassung des Titels und Ranges eines Staatsministers. Der „Nat.-Ztg.“ zufolge hätte Oberbürgermeister Hübner den Posten eines Finanzministers akzeptirt. — Die Abendblätter halten die Uebernahme der Vizepräsidentenschaft des preussischen Staatsministeriums und Stellvertretung des Reichskanzlers durch Grafen Stolberg-Wernigerode für wahrscheinlich. — Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bespricht den Friedensvertrag und sagt, was der Reichskanzler von der Konvention von Adrianopel gesagt habe, gilt auch von dem Vertrage von San

Stefano, die deutschen Interessen sind darin nicht berührt. Der von Deutschland verlangte Freiheit der Wasserstraßen ist durch die Schließung aller Donaufestungen, sowie durch die auf die Darbanellen bezügliche Bestimmung des Vertrages vollkommen Rechnung getragen.

In Oesterreich-Ungarn wurde zwischen beiden Delegationen bezüglich sämmtlicher differirender Beschlüsse eine Einigung erzielt. Die ungarische Delegation schloß sich dem Beschlusse antrag der österreichischen betreffs des 60-Millionenbeitrags an. In der ungarischen Delegation erklärte sich Andrássy für den Zutritt des Kongresses und war derselbe in einer der letzten Märztagungen in Aussicht genommen, inzwischen sind aber einzelne Präliminarfragen aufgetaucht, betreffs welcher zwischen Rußland und England ein Ideenaustausch stattfinde und daher könne der Tag des Zusammentritts nicht sicher bestimmt werden. — Das Abgeordnetenhaus hat am Sonnabend die Budgetdebatte beendet und den gesammten Voranschlag für den Staatshaushalt, sowie das Finanzgesetz in zweiter und dritter Lesung angenommen. — Bezüglich der augenblicklichen politischen Lage schreibt ein offizielles Wiener Blatt: Das englische Kabinett verlangt die Erklärung Rußlands, daß die Mittheilung des Friedensinstrumentes an die Mächte mit der formellen Vorlage desselben im Kongresse gleichbedeutend sei, während das russische Kabinett seinen internationalen Pflichten mit jener Mittheilung genügt zu haben glaubt und sich zu einer ausdrücklichen Vorlage an den Kongress um so weniger verstehen will, als es bereits durch die Bekanntgabe der Friedensbedingungen jeder einzelnen Macht die Möglichkeit geboten hat, die einzelnen Bestimmungen des Vertrages zum Gegenstande einer europäischen Berathung zu machen. Eine Verständigung ist bis jetzt nicht erfolgt und so lange das nicht der Fall ist, muß auch das Schicksal des Kongresses als ein noch unentschiedenes betrachtet werden.

In Italien ist die Konstituierung des Ministeriums nunmehr definitiv in folgender Weise erfolgt: Cairoli Präsidium ohne Portefeuille, Zanardelli Inneres, Desanctis Unterrichts, Seismit-Doda Finanzen, Bruzzo Krieg, Brocchati Marine, Conforti Justiz, Vaccarini öffentliche Arbeiten. Cairoli übernimmt interimsweise das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten und Seismit-Doda interimsweise das Schatzministerium.

Im englischen Unterhause bekämpfte im weiteren Verlaufe der Debatte über den Antrag Lubbock's — betreffend den unbefriedigten Stand des Völkerrechts bezüglich des Krieges zur See — Harcourt denselben und betonte, England dürfe seine mächtigste Waffe nicht aus der Hand geben. Holker erklärte, die Pariser Deklaration sei keineswegs ein nutzloses Dokument und dürfe nicht aus selbstsüchtigen Gründen aufgegeben werden. Der jetzige Augenblick sei durchaus nicht zum Rücktritt von der Deklaration geeignet. Die Befreiung des in feindlichen Schiffen befindlichen Privateigentums von der Wegnahme zur See und das Aufgeben des Blockaderechts würden Englands Aktion lähmen. England sei keine große Seemacht; die Aufgabe des Meeres, den Feind aus dem Meere zu vertreiben, würde den Verzicht auf die maritime Suprematie Englands gleichkommen. Schatzkanzler Northcote bekämpfte ebenfalls den Antrag, für den vielleicht manche Argumente plausibel erschienen, die Annahme desselben würde indessen dem Verdacht erregen, daß sich England von der Pariser Deklaration lossagen wolle. Der Antrag wurde schließlich abgelehnt.

Nach einer in London eingegangenen Depesche von der Sullinamündung hätte die europäische Kommission es abgelehnt, die Donau als für die Schifffahrt offen zu erklären, bevor die Russen die Garantie gegeben, daß die Torpedos bis zur Mündung fortgenommen sind. — Die Admiralität hat die sofortige Indienststellung der Panzerfregatte „Invincible“ und der Korvette „Zenobos“ angeordnet. Erstere ist für das Mittelmeer bestimmt. — Gladstone hat bei Empfang einer Deputation aus Athen eine Rede gehalten, in welcher er bedauerte, daß das Parlament den Kredit von 6 Millionen Pfund bewilligt habe. Weiter erklärte Gladstone, er verabscheue den Krieg, indes sei zu konstatiren, daß dieser Krieg größere Resultate zur Folge gehabt habe, als irgend ein Krieg der letzten Zeit. Er verstehe nicht, weshalb die englische Flotte in den türkischen Gewässern sich aufhalte, er begreife auch nicht das Belangen der englischen Regierung, daß Rußland, nachdem es den Friedensvertrag allen Mächten mitgetheilt habe, ihn noch auf dem Kongress vorlegen soll. Dagegen billige er die Politik der Regierung in Betreff der Darbanellen und in Betreff Griechenlands.

Griechenlands Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Delyannys, sprach kompetenten Persönlichkeiten gegenüber die Beorgnis aus, daß Griechenland, wenn der Kongress die hellenische Frage nicht definitiv lösen sollte, durch die Aufregung der Bevölkerung zum Kriege getrieben werden dürfte. Die Regierung habe für den Kongress werthvolle statistische Daten über die Verhältnisse der griechischen Bevölkerung in Macedonien aufstellen lassen. — Die Feindseligkeiten zwischen den Insurgenten von Belion und den Türken bei Agbia haben wieder begonnen. Die Türken haben mehrere Dörfer in Brand gesteckt und die Einwohner derselben niedergemacht.

In gutunterrichteten Petersburger Kreisen wird berichtet, daß Rußland auf dem Kongress offiziell gegen einen jeden Plan der Theilung der Türkei opponiren werde. Neouf Pascha führt das Versprechen des Fürsten Bortschakoff mit sich, daß dieser für die Interessen der Pforte gegenüber den von England unterstützten griechischen Aggressionen auf dem Kongresse eintreten werde. Auch gilt hier das frühere Projekt der Besetzung Bosniens und der Herzegowina durch österreichische Truppen als bereits der Vergangenheit angehörig. Rußland wird auf dem Kongresse sich energisch für die nunmehrige Integrität des türkischen Territorialbesitzes verwenden, um der Pforte dadurch jealichen Vorwand für eine Nullitätserklärung des abgeschlossenen Friedensvertrages zu benehmen. — Der „Solos“ bespricht den Friedensvertrag und meint, eine volle und endgiltige Befreiung der Christen sei durch denselben nicht erreicht worden. Das Blatt glaubt, der Vertrag befriedige die russische Bevölkerung nicht. — Die Abfahrt der russischen Garde aus der Türkei soll bis nach dem Kongresse vertagt sein.

In Amerika hat die Münzkommision des Repräsentantenhauses sich in dem an das letztere erstatteten Berichte für den Gesetzentwurf ausgesprochen, wonach die Ausprägung von Silber unter den nämlichen Bedingungen, wie diejenige von Gold erfolgen soll und worin die Regierung ermächtigt wird, Certifikate auf die im Depot befindlichen Silberbarren auszugeben. — Die Regierung läßt fortgesetzt Silberdollars ausprägen, die ausschließlich für den Handel mit dem Auslande bestimmt sind.

Feuilleton.

Alteneichen.

Von Claire von Günter.

(Fortsetzung.)

Das Hochzeitsdiner gab Onkel Besserode. Edith erinnerte sich des letzten Mittagmahles in diesem Saale. Damals saß sie an Edhardt's Seite . . . es war das erste Ausprechen zwischen ihnen, das erste bewußte Aufdämmern ihres Glücks oder vielmehr sein glorreicher Sonnenaufgang — denn siegreich wie das Tagesgestirn nächtlisches Dunkel bezwingt, hatte diese Liebe von der ersten Stunde an jeden Zweifel, jede Schwüchtheit überwunden. „Wir verstehen uns!“ hatte Alteneichen damals gesagt, jetzt wollte sie ihm beweisen, in welchem Maße das der Fall war und wie unbedingt er ihr vertrauen durfte. Seit sie erfahren, daß die blonde Frau aus Edhardt's Kinderzeit, die Frau, die seinem Vater elend gemacht und seine eigene Jugend vergiftet hatte, ihre Mutter war, wußte sie auch mit unumstößlicher Gewißheit, daß diese den Widerstand gegen die Herzenswahl der Tochter niemals aufgeben würde. Aber auch Edith gab nichts auf. Sie war das echte Kind ihrer Mutter! Noch heute wollte sie Edhardt schreiben, daß sie Alles wisse; auch die Erschütterung, unter deren Eindruck er von ihr geschieden war, glaubte sie jetzt zu verstehen. Sie fand Grund genug dazu in der Entdeckung, die sie gestern und Edhardt aller Wahrscheinlichkeit nach am ersten Weihnachtstage gemacht. Damals hatte ihm Mama geschrieben, hatte eine lange Unterredung mit ihm gehabt — und seitdem war die Veränderung mit ihm vorgegangen, die sie sich bisher vergebens zu deuten gesucht. Jetzt schien ihr Alles klar — Edhardt hatte, wie sie, den Haß ihrer Mutter als unüberwindlich erkannt und wußte nicht, ob Edith's Liebe diesem Haß zu trogen vermöchte. Pietätvoll hatte er sich geknecht, ihr die schwere Wahl zwischen der Mutter und dem Geliebten zu stellen . . . aber sie hatte entschieden und sie wollte ihm sagen, daß sie's gethan.

Von diesen Gedanken erfüllt, nahm sie wenig Theil an dem, was sie umgab. Tischgespräche, heitere und ernste Toast gingen ziemlich unbemerkt an ihr vorüber, und selbst der gefährliche Abschied von Anna ließ sie verhältnismäßig ruhig. „Meine Edtha“, sagte die junge Frau, als sie die Schwefel vor der Abfahrt umarmte, „ich wünsche Dir bald ein Glück, wie ich es habe, aber nicht an Alteneichen's Seite.“ — Das hatte Edith's Herz erkältet.

Und dann fuhren auch Durlachs nach Haus. Die

Eltern zogen sich in ihr Zimmer zurück und Edith eilte in das Schlafstübchen, das sie bisher mit Anna getheilt, schickte das Kammermädchen fort, schob den Kiebel vor und athmete auf. Endlich war sie allein!

Sie trat an den Tisch, da lag ein Brief von Edhardt, obwohl sie noch nicht geantwortet hatte. Wenn es nur keine Trauerbotschaft war! Hastig erbrach sie das Kowert und überflog den Inhalt. Eine Todesnachricht war es nicht, aber fast ebenso schlimm. Edhardt schrieb, daß sich ein heftiges nervöses Fieber bei der Freitrau entwickelt habe. Der Arzt fürchtete, daß es zum Tod oder zum Irrensin führen müsse; Genesung würde ein halbes Wunder sein.

„Armer, lieber Freund! Und nun so allein mit seinen Sorgen und Mühen . . . Du sollst es nicht lange mehr erleben.“ sagte Edith zu sich selbst, setzte sich an Anna's Toiletentischchen und schrieb:

Eben habe ich Deinen traurigen Krankenbericht bekommen, Geliebter, aber ich kann weder an den Tod, noch an den Irrensin der Großmama glauben. Bei ihrer Körperkraft und Geistesklarheit erscheint mir vielmehr das halbe Wunder als etwas Naturgemäßes. Ich würde mich darum noch mehr um Dich sorgen, als um sie, hoffe ich nicht, für Dich und mich einen Ausweg gefunden zu haben. — Sonderbar! In Gedanken war mir Alles klar und leicht, nun ich es schreiben soll, zögert die Hand und ich muß mir erst Muth einsprechen.

„Vorgestern früh, Neujahrsmorgen, weckte mich das Klingeln des Briefträgers, das ich jetzt von jedem andern unterscheidet, und gleich darauf brachte mir Dore Deinen Brief. Ich hatte darauf gerechnet, und doch hüpfte mein Herz vor Freude und wollte in dem Eintreffen des ersehnten Liebesboten die Vorbedeutung eines glücklichen Jahres sehen. Aber als ich las, verstummte der Jubel und endlich habe ich gemeint, daß es mit allem Glück auf immer vorbei wäre, denn ich las aus Deinem Briefe, daß Du an kein Glück mehr glaubst. Mir wünschtest Du alles Gute, aber Hoffnungen für uns hattest Du nicht.

„Seit gestern weiß ich den Grund Deiner Zweifel. Du hast erfahren, daß Mama die Frau ist, die Dein Vater geliebt, und die ihn unglücklich gemacht hat. Du bist überzeugt, wie ich es bin, daß Mama dies nie überwinden, nie ihre Zustimmung zu unserer Verbindung geben wird, und glaubst ein Unrecht zu thun, wenn Du mich von der Mutter losreißest. Du sollst es nicht thun — ich thue es selbst. Die Liebe thut es, die mich zu Dir zwingt.“

„Das Andenken Deines Vaters steht — Gott sei ewig

Dank dafür — nicht zwischen uns. Er hat mich lieb gehabt, hat mit sterbensmatten Händen noch unsere Hände zusammengefügt . . . Sein Segen wird uns bleiben; den meiner Mutter müssen wir entbehren. Willst Du die von meinem Stiefvater gestellte Frist abwarten, gut! — eben so bereit bin ich aber, Dir gleich zu folgen. Das Aufsehen in unserem Kreise wird nach drei Monaten eben so groß sein wie jetzt, und welche Erleichterung für uns Beide, wenn ich die Pflege Deiner Kranken mit Dir theilen könnte. Ob unsere Trauung so schnell zu ermöglichen ist, weiß ich freilich nicht, und weiß nicht, welche Schritte gethan werden müssen, um eine Heirath ohne die Zustimmung der Eltern schließen zu können. Ich weiß nur, daß es möglich ist, und bin zu Allem bereit.

„Daß Du mir nicht gesagt hast, was Dich quälte, kann ich verstehen; aber nun ich es durch eine gnädige Fügung erfahren habe — ein Gespräch mit Onkel Besserode hat mir Alles klar gemacht — nun sprich Dir die Seele frei. Sage mir die Bedenken, die Du noch etwa hast, und sei überzeugt, daß Du für Alles Verständnis und Mitgefühl bei mir findest. Und stellen sich unserem Glück vielleicht noch äußere Hindernisse entgegen, von denen ich im Augenblick nichts weiß — deshalb, Geliebter, wollen wir den Muth nicht verlieren.

„Äußere Störungen fürchten wir nicht,“ schreibt Du in Deinem ersten Briefe. Die innere Störung aber, das Dir aufgedrungene Schweigen ist zu Ende, Gott Dank dafür!“

Edhardt hatte inzwischen am Krankenbette der Großmutter schlimme Tage und Nächte zugebracht. Stundenlang lag sie in dumpfer Betäubung, und mehr als einmal glaubten die Umstehenden, die schwache Lebensflamme der Greisin verlöschen zu sehen. Aber plötzlich erwachte sie dann wieder zu einer Hast und Unruhe, die noch peinlicher waren, als das Ermatten. Menschen, Zeiten und Ereignisse zogen in tollem Wirbel an ihrem geistigen Auge vorüber. Am meisten beschäftigte sie sich jedoch mit der sterbenden Gundula, beschwor sie, sich zu besinnen, ob sie nicht zeugen könne, daß Franziska's Kind gelebt habe, schrieb zu Gott, die Sterbende nicht abzurufen, bis sie diese letzte Pflicht erfüllt hätte, und klagte sich selbst ihrer Veräumnung, oder wie sie es nannte, ihrer Schuld mit einer Verzweiflung an, die Edhardt durch die Seele ging. Mehr als einmal sagte er zu sich selbst: „Mein Tod würde sie von dieser Qual befreien, denn nur für mich müßt und sorgt sie sich — und wenn ihr das Herz darüber bräche, so wär's eine Wohlthat für sie.“ (Fortsetzung folgt.)

Amlicher Theil.

Bekanntmachung,

ausgeloste Freiburger Stadtschuldscheine betreffend.
Nachdem bei der heute stattgefundenen Ziehung folgende Freiburger Stadtschuldscheine, als:
Nr. 83 und 128 der Serie A zu je 500 Thlr. = 1500 Mark,
Nr. 1220 der Serie B zu 100 Thlr. = 300 Mark
ausgelost worden sind, so wird dies den Inhabern dieser Schuldscheine mit dem Bemerkten hierdurch bekannt gemacht, daß die darauf bemerkten Kapitalbeträge gegen Rückgabe der betreffenden Schuldscheine mit Talons und der noch nicht fälligen Coupons den 1. October 1878 sammt den bis dahin fälligen Zinsen in hiesiger Stadtkassen-Expedition

zu erheben sind, die bis zum 1. November 1878 etwa nicht abgehobenen Beträge aber auf Kosten der Interessenten zum Rathdepotum werden genommen werden und eine Verzinsung derselben vom 1. October 1878 ab nicht mehr stattfindet.
Von den früher ausgelosten Stadtschuldscheinen ist der unter
Nr. 113 der Serie D über 25 Thlr. oder 75 Mark
welcher am 1. October 1876 zahlbar war, bis jetzt noch nicht zur Zahlung präsentirt worden.
Freiberg, am 8. März 1878.

Der Stadtrath.
Claus, B.

Allgemeiner Anzeiger.

Gerichtlicher Ausverkauf.

Dienstag, den 26. und Mittwoch, den 27. März

findet der gerichtliche Ausverkauf von Meubles, Sopha's, Fauteuils etc. nur noch in den Fischer'schen Lokalitäten auf der Weingasse von Nachmittags 3 bis 1/6 Uhr statt.
Zum Verkauf kommen unter Anderem noch eine größere Parthie billige Stühle.
Im Auftrage: **Robert Krelekemeier.**

Montag den 1. April

Viehmarkt in Bischofswerda.

Programme gratis
durch
die Direction.

TECHNICUM
MITTWEIDA - (Sachsch.)
Maschinenbauschule.

Beginn
des Sommercurus
15. April.

Vorunterricht frei.

1877er echte Oberndorfer Runkelrübensaat,

(runde, große, gelbe, sehr haltbare Rübe, mit wenig Wurzelfasern) offerirt, im Auftrag der Herren **Joh. Sch. Henninger, Roth & Comp.** in Rixingen, deren alleiniges Depot für das Königreich Sachsen, bei **Schippa, Galle & Co.,** Freiberg.

Atelier für künstliche Zähne.

Sprechzeit: täglich von Früh bis Abend.
Rich. Schreiber, (sonst Zahnarzt Freisleben,) Erbische Straße 605.

Größtes Lager neuer Bettfedern u. fertiger Inletts
bei **Carl Hedrich,**
Kreuzthor, Eingang Schützengasse.

Zur Wäsche. Zur Wäsche.

Patent-Appretur-Glanz

von
Ernst Danziger, Apotheker,
Berlin, C. No. 9.

Nach Gebrauchsanweisung der Stärke zugesetzt macht seine Plattwäsche wie neu, ohne sie anzugreifen. Angewandt in allen Waschanstalten Berlins a Packet 50 Pf. Depot in der Apotheke des Herrn Dr. E. Mylius. Nur echt wenn mit meiner Bigarette verschlossen.

Frühjahrs-Anzüge von 20 bis 40 M.
Sommer-Heberzieher von 12 bis 30 M.
Joppen und Jaquetts von 8 bis 20 M.
Stoff- und Buckskin-Hosen von 5 bis 15 M.
Arbeits-Anzüge enorm billig.

Nur im Berliner Concurrrenz-Verein
Freiberg, Obermarkt 282.
Hopp & Kurzweg. (H. 3907b.)

Avis!

Um mein Lager in deutschen und französischen Champagner zu räumen, verkaufe denselben bedeutend unter Preis
deutsch. Monseux von 2 Mark an,
Echt franz. Marken von 4 Mark an.
Vollständiges Sortiment von Cap-Weinen ist wieder eingetroffen.

Paul Grundmann,
47, Fischerstraße 47.

Die lithographische Anstalt
und Buchdruckerei

von **Richard Oschatz** in Chemnitz empfiehlt sich zur Aufnahme von Fabrikgebäuden, größeren Häusercomplexen, Maschinen und Maschinentheilen, sowie aller industrieller Gegenstände, zu Preisconcurrenten, Facturen, Adreßkarten etc. unter Zusicherung und feinsten Ausführung billiger Preise.

F. H. Rudolph, Möbel-Magazin,

50 Fischerstraße 50
verkauft wegen Umzugs zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Speise-Senf,

verschiedener Qualitäten,
in Fässern, Büchsen und ausgewogen empfiehlt
Leopold Frischke.

Tabak, Umblatt und Einlagen kauft jeden Posten gegen Kasse.
Offerten unter G. S. Exped. d. Bl.

Seidenband,

Sammetband, Blumen, Federn etc. empfiehlt billigt das Puhgeschäst
A. C. Schreiber, Obermarkt.

Auction.

Nächsten Freitag Nachmittag von 2 Uhr an, sollen auf dem Petrikhof 136, im Hinterhause, 1. Etage, verschiedene Nachlasssachen, als: **Möbel, gute Federbetten, weibliche Kleidungsstücke, Bett-, Leib- und Tischwäsche** und verschiedenes mehr gegen Baarzahlung öffentlich versteigert werden.
Carl Schmieder,
verpfl. Auct.

Auktion

von gutgehaltenen Möbeln.
Nächsten Donnerstag als den 28. d. M. Nachmittags von 2 Uhr an sollen in der Weingasse 684, erste Etage, verschiedene Kirch- und Ruhbaum-Möbel, als: 1 Silber-schrank, 1 Chaise-longue, 2 Sophas, 2 Schreibtische, runde Sophas und Eckische, Kleiderschränke, Bettstellen, Spiegel, Reale, Stühle und verschiedenes mehr gegen Baarzahlung öffentlich versteigert werden.
Karl Schmieder, verpfl. Auct.

Widerruf.

Behinderungshalber wird die von mir für nächsten Freitag
den 29. März
im **Becher'schen Restaurant** hier selbst angekündigte Auktion hiermit bis auf Weiteres aufgehoben.
A. Hertwig, verpfl. Auct.

Achtung.

Nur heute und morgen halte ich mit einem bedeutenden Transport schwedischen und oberbayerischen Walz- und Schmiedeeisen und Blech, sowie mit verschiedenen Sorten Stahl, bester Qualität, im Gasthof zur Stadt Chemnitz in Freiberg zum Verkauf, ich stelle hierbei die möglichst billigsten Preise und lade alle meine geehrten Kunden u. Gönner freundlichst dazu ein.
Schönfeld b. Schmiedeburg i. März 1878.
Ed. Seifert.

Blutspieen bei Lungenleiden

beweist die Hochgradigkeit der Krankheit, für die das Hoff'sche concentrirte Malzextrakt von den Aerzten vorgeschrieben ist. Bei geringeren Affectionen wirkt das Malzextrakt-Gesundheitsbier und die Malzchocolade schon durchgreifend. **Frankfurt a. D. 1877.**
Ich benachrichtige Sie freundlichst, daß Ihr wunderbares Malzextrakt meine Frau vom Bluthusten ganz befreit hat.
Dr. D. Böttner. - Berlin 1877.
Ihr Malzextrakt-Gesundheitsbier nebst der Malzchocolade haben mich glücklich von meiner Hartleibigkeit und schlechter Verdauung befreit. **A. Buchenhausen, Rannysstr. 36. - Im Auftrage des Herrn Generals v. Litzow bitte ich um wiederholte Zufendung Ihrer heilsamen Brustmalzbonbons. Elisabeth Freitin von der Goltz auf Schloß Baulwitz b. Schwitz a. S. - An die Kaiserl. u. Königl. Hof-Malzpräparatenfabrik u. Malzextrakt-Brauerei von Joh. Hoff in Berlin.**
Verkaufsstelle bei Herrn **August Jäckel** in Freiberg.

Empfehlung.

Endesunterzeichneter empfiehlt Bierapparate zu den billigsten Preisen sowie auch Bier-, Wasser-, Pfannen-, Spritz-, und Stechbähne, letztere das Stück von 14 Mark an, Blättglocken und andere Gegenstände halte ich auf Lager und empfiehlt
C. H. Kunze, Selbgießer,
Berthelsdorferstraße 55 f.
NB. Auch werden alle in diesem Fach vorkommende Reparaturen billigt ausgeführt.

Bisitenkarten

in elegantester Ausführung, 100 Stück von 1 Mark an, empfiehlt
M. Riche, Erbischestr. 599.

Ein Wagen,

von 70 bis 80 Ctr. Tragkraft, steht billig zu verkaufen in der Schmiede zu **Bräunsdorf.**

12 Schock

Obstbäumchen,

veredelte sowie auch wilde, sind wegen Besitzwechsel und Aufgabe der Baumzucht zu verkaufen, a Schock 3 bis 20 Mark bei
C. Schneide in Großschirma.

Billig

zu verkaufen meine vor 4 Jahren neuerbaute elegante **Ladeneinrichtung.**
Geinrich Barthel, Erbischestraße 604.

Eine Fuhrmagerin,

welche selbstständig zu arbeiten versteht, wird bei dauernder Condition sofort zu engagiren gesucht.
Adressen unter F. G. Nr. 516 nehmen die Herren **Gaasenstern & Bogler** in **Plauen i. S.** entgegen.

Lehrlinge

werden als **Schlosser und Dreher** oder **Tischler** unter günstigen Bedingungen gesucht.
Maschinenfabrik Berthelsdorf.
Wilhelm Kunze.

1 Logis

bis zur Höhe von 120 Mark wird von ruhigen und pünktlich zahlenden Leuten zu miethen gesucht. Offerten bittet man unter **M. 7007.** Exped. d. Bl. niederzuliegen.

Ein mit guten Zeugnissen versehenes tüchtiger **Expedient** sucht Beschäftigung bei einem der Herren Rechtsanwältel oder sonst. Gest. Offerten in der Exped. d. Blattes erbeten.

Ein Logis in 1. Etage, bestehend in Stube, Kammer, Küche und Zubehör, desgl. eine Stube mit Kammer ist einzeln oder im Ganzen zu vermieten und 1. Juli zu beziehen: **Rittergasse 699, part.**

Obere Burgstraße Nr. 300 ist die I. u. II. Etage billigt zu vermieten, sofort oder Oftern. 4 Treppen 1 Stube mit 2 Kammern.

Im Fürstenthal Nr. 325a von Oftern an eine halbe erste Etage 40 Thlr., eine Dachwohnung, Stube mit Kammer und Zubehör für 25 Thlr. jährlich zu vermieten. Alles Nähere in **Walther's Kleidermagazin, obere Burgstraße 300.**

Logis.

Sonntig gelegenes Dachlogis mit laufendem Wasser zu vermieten. Näheres bei
C. Witt, Petersstraße.

Ein kleines freundliches Logis ist zu vermieten und zum 1. Mai beziehbar:
Obermarkt 286.

Freundliche 2. Etage, Mansarde, zu vermieten: **Humboldtstraße 151.** Näheres äußere Bahnhofstraße 110 I.



Gewerbeverein.

Dienstag den 26. März, Abends 8 Uhr

Versammlung

im „Schwarzen Hof“.
Vortrag des Herrn Pastor Walter: Kaiser Wilhelm, sein Leben und seine Thaten.

Damen sind willkommen.



Nachdem sämtliche Neuheiten für den Sommer eingetroffen sind, empfehle ich mein reichhaltiges Lager von **in- und ausländischen Herren-Kleiderstoffen.**

Friedrich May,
Tuchhandlung.

Das Sonnen- und Regenschirm-Geschäft von Eduard Pehold,

Burgstraße, der Löwen-Apothek gegenüber, empfiehlt sein großes bestsortirtes Lager (das Allerneueste) moderner und eleganter Sonnenschirme des Entoncas zu bedeutend herabgesetzten Preisen, sowie Ausverkauf vorjähriger Sonnenschirme zum halben Fabrikpreis.
Bestellungen, Bezüge und Reparaturen schnell und billig. Reparaturen, welche in 3 Monaten nicht abgeholt, sind verfallen.

Aux Caves de France,

Weinhandlung und Weinstuben zur Einführung von Gemisch unterfuchtem reinen französischen Weinen in Deutschland.

Verantwortlich zu jeder Zeit für die bei mir oder bei meinen Filialen gekauften mit meinem Namensiegel versehenen Originalflaschen von 1/2 und 1 Liter. Verkaufsstelle in Freiberg bei Herrn J. Starke, innere Bahnhofstraße.

Broschüre, enthaltend Urtheile über mein Unternehmen seitens der deutschen und fremden Presse, sowie Preiscontants werden auf Verlangen gratis durch Herrn J. Starke zugesandt oder verabsolgt.

Mit der Bitte an das geehrte Publikum, mein Unternehmen nach Kräften unterstützen zu wollen zeichne

Oswald Nier.

Niemes, Marseille, Berlin, Dresden, Breslau und Stettin, Jerusalemstr. 48, Bettinerstr. 48, gr. Danstr. 20.

Freiberg, innere Bahnhofstraße Nr. 6.

Auch führe ich und meine Filialen jetzt achten französischen Champagner.

Durch den Ankauf einer großen, vortheilhaften Parthie der neuesten und modernsten Kleiderstoffe ist es mir möglich, zu wahrhaft staunend billigen Preisen zu verkaufen und werde ich Alles anbieten, um das mich beehrende Publikum zufrieden zu stellen.
Dresdner grosser Bazar, Freiberg, Fischerstrasse 74 d.



N. Schwarzbach's Atelier

für Einsetzen künstl. Zähne, Plombirungen, Reinigen der Zähne etc. befindet sich
Erbische-Strasse 609.
Eingang Kesselfasse.

Ein mit guten Zeugnissen versehenes Dienstmädchen, nicht unter 18 Jahren, kann vom 1. Mai einen guten Dienst erhalten. Näheres:
Rittergasse Nr. 694.

Lehrlings-Gesuch.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat Bäder zu werden, kann nächste Ostern in die Lehre treten beim
Bäckermstr. Günther in Langenau.

Tüchtige Schlosser, Dreher und Tischler werden zum sofortigen Antritt gesucht und finden bei Accordarbeit lohnende Beschäftigung.
Maschinenfabrik Berthelsdorf b. Freiberg.
Wilhelm Kunze.

Lehrmädchen

für Damen-Schneiderel können sofort antreten (auch unentgeltlich), bei
Alma Wohlke, Rommengaße 173.

Gesucht

wird ein ehrliches reinliches Dienstmädchen: Waisenhausstraße 150, 2. Etage.

Vom 1. April an befindet sich die Expedition des Freiburger Anzeigers in Maudisch's Buchdruckerei, Rinnengasse 96 A.

Herausgeber und Verleger C. J. Frotzcher in Freiberg. — Druck von Ernst Maudisch in Freiberg.

Alterthums-Verein

Montag 25. März Abends 8 Uhr in der Kassenstube.

- 1) Vortrag des Herrn Architekt Cornelius Gurlitt aus Dresden: Das Schloss Freudenstein zu Freiberg und sein Neubau unter Kurfürst August 1566 bis 1577, (nach neu aufgefundenen Akten und Plänen im Hauptstaatsarchiv und Finanzarchiv zu Dresden).
- 2) Sonstige Mittheilungen und Auslegung werthvoller Eingänge für die Bibliothek des Vereins und das Alterthums-Museum.



Mittwoch den 27. März

im Kaufhause
Theater und
Tanz.

Anfang 8 Uhr.

Feuerwehr-Theaterwache.

Dienstag den 26. März

I. S. Nr. 9. 17. 18. 65. 66. S. 1.

Das Commando.

Montag den 25. April

Conf. fällt aus. Club.

Gesellschaft Erholung,

Haltestelle Frankenstein.

Donnerstag den 28. d. M., Abends 6 1/2 Uhr

Concert und Tanz.

D. S.

Religiöser Vortrag

Dienstag Abend 8 Uhr im Burgkeller.

Abhanden gekommen

ist ein schwarzer Hund in Freiberg, von mittler Größe, langem Schwanz und Ohren, weißer Kehle, ledernen Halsgurt mit Steuermarkte Nr. 570, 1878. R. S. Amtshauptmannschaft Marienberg. Um Wiedererlangung bittet der Eigentümer **H. S. Leonhardt**, Oberjagdha, abzugeben beim Hausmeister im Preussischen Hof oder Deutschen Haus.

Als Verlobte empfehlen sich:

Marie Kitzing,
Gustav Reichelt.

Freiberg.

Dank und Abschiedsworte.

Heute am Sonntage Oculi hielt unser hochverehrter Herr Lic. theol. Pastor Benz seine Abschiedspredigt von hiesiger Gemeinde nach sechsjähriger Wirkamkeit.

Erwähnt als Oberpfarrer in Reichenbach im Voigtlande müssen wir ihn, in einen größeren Wirkungskreis übergehend, von hier scheiden sehen.

Eine angenehme und erhabende Pflicht der Unterzeichneten, sowie der gesammten Gemeinde ist es, diesem edlen von Allen geachteten, von den Meisten aber hochverehrten und wahrhaft geliebten Mann herzliche und innige Worte des Dankes und Gebete um des allmächtigen Gottes reichsten Segen für sein und seiner lieben Familie Wohlergehen beim Scheiden noch zu zuzufügen.

Was der Herr Pastor Benz seiner Gemeinde war, das hat oft das übervolle Gotteshaus, wie es auch heute war, bewiesen. Ein glänzendes Zeugniß für die Liebe, welche er säete, waren die vielen Thränen, als er der fast vollständig erschienenen Gemeinde, sowie Vielen von den Nachbargemeinden warme Worte des Abschieds zurief.

Was er im Stillen unseren Armen und Kranken war, wissen diese selbst, sowie auch wir.

Was er den Unterzeichneten und seinen Freunden war, steht unauslöschlich in unsere Herzen geschrieben, und bewahrt ihm Liebe und Treue über's Grab hinaus. Stets gewillt der Gemeinde zu nützen, oft von einzelnen verkannt, hat Herr Pastor Benz 1/2 Jahr lang wie jeder angestellte Lehrer täglich unsere Kinder unterrichtet in uneigennützigster Weise, wofür ihm zu größtem Danke verpflichtet wir uns freudig bekennen.

So nehme Gott der Herr Sie hochverehrter Herr Pastor in seinen gnädigen Schutz, unsere heißen Segens- und Dankeswünsche begleiten Sie auf ihrem ferneren schweren aber schönem Berufswege, wir aber bitten, uns und der Gemeinde zu Weissenborn ein freundliches Andenken zu bewahren.

Weissenborn, den 24. März 1878
Der Kirchenvorstand und Gemeinderath
dasselbst.

Stadttheater Freiberg.

Dienstag den 26. März 1878, auf vielseitigen Wunsch:

Das Brunnenmädchen von Ems.

Auffspiel in 4 Aufzügen von Dr. G. Horn. (Repertoirestück der besten Bühnen).
H. Hohl, Dir.

Herzlicher Dank.

Für die überaus zahlreichen Beweise von Liebe und Theilnahme, welche unsern theuren Gatten und Vater dem Fuhrwerksbesitzer

Karl Gotthelf Lorenz,

während seiner Krankheit, sowie beim Tode und Begräbnisse desselben von so vielen Seiten kund gegeben worden, können wir nicht umhin, allen hierdurch unsern tiefgefühltesten Dank auszusprechen. Dank insbesondere dem Herrn Pastor Walter, für seine erhabenden trostreichen Worte, Dank dem Herrn Doctor Stiehler, welcher aufopfernd bemüht war, uns das theure Leben zu erhalten und Dank auch allen den lieben Freunden, Nachbarn und Verwandten, für den reichen Blumen Schmuck und die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte.

Dir aber theurer rufen wir nach:
So ruh denn sanft, verschlaf des Erdens-Lebens Sorgen

Du guter, den so früh der Grabeshügel bedt, Einst tagt uns ja des Wiedersehens Morgen Wenn Gottes Ruf uns zur Verklärung weckt. Freiberg, den 24. März 1878.

Die trauernde Gattin nebst Kindern.

Für die zahlreichen Beweise liebevoller Theilnahme bei dem Verluste unserer kleinen **Paula** sagen hierdurch ihren tiefgefühltesten Dank

Heinrich Barthel und Frau.

Todes-Anzeige.

Den 21. d. M. verschied an Altersschwäche sanft und ruhig unsere gute Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroß-Mutter

Johanne Wilhelmine Oelschlägel,
geb. Zimmermann,

im Alter von 87 Jahren 11 Monaten. Zugleich sagen wir unsern herzlichsten Dank an Alle, die den Sarg mit Blumen schmückten sowie für die Begleitung zum Grabe.

Freiberg, den 25. März 1878.

Die trauernden Hinterlassenen.

Todes-Anzeige.

Sonnabend den 23. Nachts 11 Uhr, starb am Coup (Diphtheritis) unsere liebe herzige so freundliche kleine **Hedwig**, nach nur 2ztägigem Krankenlager. Diese Trauernachricht nur hierdurch allen Verwandten und Bekannten.

Langhemmersdorf, am 24. März 1878.

Bertha und Hugo Knäbel.

Todes-Anzeige.

Sonnabend Abend 10 Uhr verschied nach langen Leiden sanft mein guter Gatte und Vater der Hausbesitzer **Friedrich Wilhelm Silbermann** im 53. Lebensjahre. Die Beerdigung findet Dienstag Nachmittag 5 Uhr von Trauerhause aus statt.

Freiberg, den 25. März 1878.

Die trauernden Hinterlassenen.

Todes-Anzeige.

Am 22. d. M. verschied nach schweren Leiden, fern von den Ihren, meine gute Frau **Maria geb. Kräher.**

Freiberg, den 23. März 1878.

Emil Mende, Lehrer.

Sonntag früh 5 1/2 Uhr verschied nach schwerem Todeskampfe unser guter **Max** in einem Alter von 14 Wochen, was wir nur hierdurch tiefbetrübt anzeigen.

Freibergsdorf, am 25. März 1878.

Gustav Lehnert und Frau.

Sonntag, den 24. März, früh 7 Uhr starb unerwartet unsere einzige gute Tochter und Schwester **Martha**, im 10. Lebensjahre. Dies zeigt tiefbetrübt an die Familie **Büttner.**

Heute früh 12 Uhr entriß uns der unererbliche Tod unser einziges Kind, unsere heißgeliebte **Fanny** im fast vollendeten 5. Lebensjahre. Dies zeigen schmerz erfüllt an
Lohnitz, den 25. März 1878.

Eduard Winkemann u. Frau.

Sierzu eine Beilage.

Lokales und Sächsisches.

Freiburg, 25. März.

Se. Majestät der König ist am Sonnabend Nacht von Berlin zurückgekehrt. In Berlin wurde hochdieselbe von dem deutschen Kaiser und dem Kronprinzen auf den Bahnhof geleitet, wo der sächsische Gesandte anwesend war.

Mit dem heutigen Tage haben die öffentlichen Prüfungen an der einfachen Volksschule und zwar zunächst in der Petrischule begonnen. Zu diesen Prüfungen hat Jedermann Zutritt, und es ist sehr wünschenswerth, daß namentlich die Väter und Mütter der zu prüfenden Kinder sich von der Arbeit der Schule überzeugen. Den Frauen wird namentlich auch die Ausstellung der weiblichen Handarbeiten von großem Interesse sein.

Heute Abend geht im Stadttheater „Don Carlos“ von Fr. v. Schiller für Herrn Below als Benefizvorstellung in Szene. Die gediegenen Leistungen dieses strebsamen Künstlers verdienen wohl, ihm die dankende Anerkennung des Publikums durch ein in allen Räumen gefülltes Haus zu bezugehen.

In nächster Zeit stehen mehrfache musikalische Genüsse in Aussicht, zuerst Freitag, den 29. März das Hofmann-Konzert, interessant durch die Mitwirkung des Wiener Damenquartetts. Montag den 1. April wird, wie wir hören, das vierte und letzte Abonnement-Konzert des vereinigten Stadt- und Jägermusikchores stattfinden, in welchem das berühmte Klarinetten-Konzert von E. M. v. Weber und Stücke aus Richard Wagner's neuesten Werken zur Ausführung kommen werden. Sonntag den 7. April wird Herr Musikdirektor Eckhardt ein Konzert veranstalten, dessen Programm bereits festgesetzt ist: 1) Duett für zwei Violinen von Mendelssohn, 2) Spanisches Liederspiel von Robert Schumann, ein Cyclus von 9 Gesängen für vier Solostimmen mit Pianofortbegleitung (Fräulein Martha Eckhardt, Fräulein Fanny Knopf aus Leipzig, Herr Bürgererschullehrer Stein, der Konzertgeber und Fräulein Camilla Berg), 3) Schön Ellen, Ballade für Solo, Chor und Orchester von Max Bruch, 4) Lieber am Klavier und 5) erstes Finale aus der Oper „Die Vestalin“ von Spontini.

Im Laufe der vorigen Woche ist in Tharandt die Kasse der Staatsbahn um 4000 M. bestohlen worden. Wie wir hören, ist ein dort stationirter höherer Bahnbeamter als der Thäter verdächtig von der hiesigen ggl. Staatsanwaltschaft in Haft genommen worden.

B. Dresden, 24. März. Der Landeskulturrath, welcher im Laufe der verfloßenen Woche unter dem Vorthe des Herrn Oberpräsidenten von Meißel im Konferenzsaale des königlichen Medizinal-Kollegiums hier tagte, hat eine Reihe von bemerkenswerthen Beschlüssen gefaßt. Werten wir in Nachstehendem einen kurzen Rückblick auf dieselben. Eingeleitet wurden die Verhandlungen mit dem Berichte des Herrn Regierungsrath Dr. Hartig über die Errichtung einer Maschinen-Prüfungstation, welche mit dem landwirthschaftlichen Institut an der Universität Leipzig in Verbindung gebracht werden soll. Die vorgelegten diesbezüglichen Statuten fanden Genehmigung, während ein gleichzeitig vorgebrachter Antrag auf Berufung eines Professors für landwirthschaftliche Maschinenkunde an dem erwähnten Institute keine Freunde finden konnte. Diese Opposition veranlaßte den betreffenden Referenten, den Antrag wieder zurückzuziehen. In Verbindung mit dieser ganzen Angelegenheit beschloß man noch, an das Ministerium des Innern das Ersuchen zu richten, den Erlaß einer Verordnung betreffs Vorbeugung von Unglücksfällen bei dem Gebrauch landwirthschaftlicher Maschinen in Ermüdung zu ziehen. — Nachdem Johann ein Antrag zur Annahme gelangt war, wonach der Landeskulturrath bezüglich einer Frachtermäßigung für Knochen seinen Einfluß geltend machen solle, erstattete Herr Geh. Hofrath Dr. Judeich einen eingehenden Bericht über die Eigen-Schälwald-Kultur (zur Beschaffung von Lohse für die Gerbereien). Dem abgegebenen Gutachten des Genannten zufolge beschloß man, die gedachte Kultur bei den verschiedenen landwirthschaftlichen Kreisvereinen des Landes in Anregung zu bringen. — Längere Zeit debattirte man über die telegraphischen Witterungsberichte, über welchen Gegenstand Herr Prof. Dr. Blomeyer referirte. Die gefaßten Beschlüsse gipfeln in folgenden Sätzen: 1) zu erklären, daß es bei der großen wirthschaftlichen Bedeutung der Wetterprognosen geboten erscheint, thätigste Versuche anzustellen, inwieweit sich mit Hilfe der in dem vorgelegten Berichte dargelegten Einrichtungen und Maßnahmen zuverlässige Wettervorhersagen für das Königreich Sachsen aufstellen und verbreiten lassen; 2) die Regierung zu ersuchen, diesen Versuch zur Ausführung zu bringen und die hierfür erforderlichen Mittel in der Finanzperiode 1878/79 zur Verfügung zu stellen; 3) sich bereit zu erklären, hierzu 8000 Mark aus den disponiblen Fonds des Landeskulturraths beizutragen. — Ueber die Benutzung von Pfannensalze steinen als Viehfutter referirte Herr Pfannensalze-Neudorf. Einstimmig erklärte man die Verwendung solcher Steine für die Landwirthschaft als dringend geboten und sprach sich zugleich dahin aus, daß auf einen möglichst steuerfreien Bezug dieses Artikels hingearbeitet werden müsse. — Die vom Ministerium des Innern aufgestellte und nun zur Kenntniß gebrachte Verordnung über die Behandlung von Thieren bei Transporten außerhalb der Eisenbahnen wurde mit einigen Ergänzungen genehmigt, denen gegenüber der anwesende Regierungs-Kommissar Geh. Regierungsrath von Eppendorf sich zustimmend verhielt. Dieser Entwurf wird Jedem, der ein Herz für die oft so schauerhaft gequälten Thiere in sich schlagen fühlt, mit Befriedigung erfüllen. Wir finden darin die verschiedensten Bestimmungen über die Einrichtung der zum Viehtransport zu verwendenden Wagen, sowie über Schutzmaßregeln gegen Kälte, Regen etc. Eine ganze Reihe von bisher allgemein gebräuchlich gewesenen Mißhandlungen werden damit aus der Welt geschafft. — Hinsichtlich der in die landwirthschaftlichen Verhältnisse so tief einschneidenden Frage der Minderpest wurden der Regierung die Beschlüsse des deutschen Landwirthschafts-raths zur Kenntnißnahme unterbreitet und dazu die Bitte gefügt, die Durchführung derselben im Auge behalten zu wollen. Im Großen und Ganzen laufen diese Beschlüsse auf

ein allgemeines Verbot der Ein- und Durchfuhr von Rindvieh aus Rußland und Oesterreich-Ungarn. Ausnahmen sollen nur gemacht werden, wenn das betreffende Vieh einer vierzehntägigen Quarantaine und später im Stalle des Besitzers einer besonderen Observation in der Dauer von 2 Monaten unterworfen wird. — Einen weiteren wichtigen Verhandlungsgegenstand bildete Johann der von der Regierung veröffentlichte Entwurf eines neuen Expropriationsgesetzes. Man einigte sich hierbei dahin, an das Ministerium die Erklärung abzugeben, daß dieses Gesetz im Wesentlichen den Uebelständen der gegenwärtig geltenden Gesetzgebung Abhilfe zu schaffen geeignet sei. Gleichzeitig richtete man das Ersuchen an die Regierung, der nächsten Ständeverammlung den Entwurf vorzulegen. Mehrere gemachte Abänderungen, welche eine präzisere Fassung einzelner Bestimmungen bezwecken, fanden die Zustimmung des als Regierungsrath fungirenden Geh. Regierungsraths von Charpentier. — In Bezug auf die so überaus wichtige Angelegenheit der Errichtung von Unterstützungsstellen für das landwirthschaftliche Arbeiterpersonal, worüber der Landeskulturrath schon in früheren Jahren Verhandlung pflegte, beschloß man, eine Kommission zu ernennen, welche sich mit der Revision eines im Jahre 1867 aufgestellten Statuts beschäftigen soll. Die Wahl fiel auf die Herren von Langsdorff, Cullik, Hänel, Mehnert, von Trübschler und Richter-Tharandt. — Ferner genehmigte man hierauf die Umwandlung der jetzt allmonatlich erscheinenden „Sächsischen landwirthschaftlichen Zeitschrift“ in eine Wochenschrift, und nahm dann einen Entwurf über die Reorganisation des landwirthschaftlichen Vereinswesens an. Derselbe hat eine angemessene Verbindung der einzelnen Vereine einerseits mit dem Landeskulturrath, andererseits mit der Staatsregierung im Auge.

Dresden, 24. März. Gutem Vernehmen nach werden die beiden Kammern der verlagten sächsischen Ständeverammlung bald nach Ostern wieder zusammentreten. Die Deputationen sollen bereits vor Ostern einberufen werden. Die Finanzdeputation der ersten Kammer hat bereits ihre das Einkommensteuergesetz betreffenden Vorschläge zum Druck gegeben.

Tharandt, 24. März. Auch Tharandt soll in den Genuss eines Kindergartens kommen. Durch die rühmliche Thätigkeit des Herrn Schuldirektor Pophon ist bereits der Grundstein gelegt. Eine zu diesem Zwecke veranstaltete Sammlung hat circa 1500 Mark ergeben, ein Resultat, was gewiß für den gemeinnützigen Sinn der Tharander Einwohnerchaft spricht. Dankenswerth ist besonders anzuerkennen, daß eine Anzahl Freistellen für Kinderbemittelte geschaffen werden sollen, denn nur dadurch ist es möglich, den Besuch des Kindergartens zu einer allgemeinen Wohlthat zu gestalten. Möge es gelingen, durch glückliche Wahl einer tüchtigen Kindergärtnerin ein lebenskräftiges Institut zu gründen, welches zum Segen und zur Freude der Eltern und Kinder sich einer recht dauernden Zukunft erfreuen möge.

K. Sayda, 23. März. Der gefrige Geburtstag Sr. Majestät des deutschen Kaisers wurde hier durch Flaggenhissung, den die öffentlichen Gebäude angelegt hatten, sowie am Abend durch gemeinsames Beisammensein einer großen Anzahl von Verehrern des hohen Monarchen ausgiebig gefeiert.

Frauenstein, 23. März. Die Feier des Geburtstages Sr. Majestät des deutschen Kaisers ist hier ziemlich still verlaufen. Eine vom hiesigen Stadtmusikchor veranstaltete Revue löndete den Festtag an, worauf die Schule, die kaiserliche Post, das Gerichtsamt und Rathhaus, sowie nur drei Privatgebäude sich im Flaggenhissung zeigten. Von einer weiteren Festfeier, außer dem in der Schule stattgefundenen Feststills, ist dem Einseher dieses nichts bekannt. Hoffentlich hören wir aus anderen Orten von um so erfreulicheren Kundgebungen des deutschen Patriotismus.

Döbernhau, 23. März. Wie rasch der Tod an den Menschen herantreten kann, beweist wieder folgender trauriger Vorfall. Rentier Siegel aus Eschenbach bei Wollenstein, ein geachteter, ganz ruhiger Mann von 58 Jahren hatte die Seinen besucht, und wollte heute morgen mit dem ersten Zuge von Döbernhau abfahren, steigt in's Coupé unterhält sich noch mit den Angehörigen, wird vom Schläge getroffen und ist sofort todt.

Aus Mittweida wird folgender frecher Diebstahlberuf gemeldet. Am 22. d. M. Mittag hatte sich der Besitzer des Gasthauses zur Stadt Gsemith hier zu einer Mittagsruhe begeben und die Wirthin mit darin befindlicher Taschenuhr abgelegt. Im Einklammern begriffen, wird er durch ein Geräusch in dem angrenzenden Zimmer wieder munter, sieht daß ein unbekannter Mensch in sein Zimmer schleicht, nach den abgelegten Sachen greift und im Begriff ist, dieselben an sich und mit fortzunehmen. Sofort springt Herr G. aus dem Bette und hält den Dieb fest bis er arretrirt wird. Nach dem bei sich geführten Entlassungsschein ist derselbe erst kürzlich aus einer Strafanstalt entlassen und hat man jedenfalls einen zu Allem fähigen Menschen ungeschädlich gemacht, worauf das bei ihm vorgefundene scharfgeschliffene Messer hinzudeuten scheint.

In Grün bei Lengsfeld i. B. veruneigte sich der 17jährige Sch. mit seinem Vater beim Kartenspiel. Derselbe entfernte sich alsdann, lauerte seinem Vater auf dessen Nachhauseweg auf und versetzte ihm einen Stich in den Kopf. Nach dieser That sprang der unnatürliche Sohn in den Mühlgraben, wurde aber wieder herausgezogen. Am Montag früh ward er verhaftet.

In den Webersdörfern des Delsniger Bezirkes im Voigtlande herrscht die größte Noth, der „Voigt. Anz.“ sagt: unterschieden Hunger noth. Hunderte von Familienkäufern sind arbeitslos und vermögen nicht mehr, Brot für die Ihrigen zu schaffen. Was bedarfs bei solcher Kunde der Ausshmüdung: die Noth spricht für sich selbst. Die Bezirksversammlung des Delsniger amts-hauptmannschaftlichen Bezirkes, welche berechtigt ist, zur Abwehr eines allgemeinen Nothstandes Aufwendungen aus dem Vermögen des Bezirkes zu machen, hat 10,000 Mark zur Beschaffung von Arbeit und Gewährung von Unterstützungen bewilligt und ein Komitee mit der Leitung des Unterstützungs-wertes beauftragt. Die wesentlichste Bekämpfung des Elends würde sein, wenn sich ein größeres leistungsfähiges Haus fände, welches mit Unterstützung aus den Mitteln des Bezirkes den Leuten Beschäftigung geben könnte, denn mit Begehren, mit denen man in früheren Fällen zeitweise geholfen hat, kann man in der jetzigen Jahreszeit mit der an Stubenarbeit gewöhnten Bevölkerung kaum helfen; Krankheiten würden die Folge davon sein. Das Elend scheint in der That allgemein und groß zu sein und wer helfen kann, sei es durch entsprechende Arbeitsvertheilung oder durch eine Gabe an Geld — der hüme nicht. Das Hilfskomitee in Delsnig wird jede Anfrage beantworten und jede Gabe entgegennehmen.

Stadttheater.

Die am Abend des gestrigen Tages gegebene Poffe „Das Milchmädchen von Langenau“ von Manstett (Muffl von demselben), einem Verfasser, der jedenfalls noch nicht lange mit ähnlichen Produkten Erfolge zu erzielen suchte, hatte das Theater in den oberen Regionen und im Parterre bedeutend gefüllt, während Parquet und erste Ranglogen ziemlich leer waren. Ist dem Stück an sich eine Grundlage edlerer Art nicht abzuspüren, so enthält es doch einen Ausdruck der Poffe, deren niedrigkomische Ungereimtheit einzusehen es nur eines sehr wachen Grades von Verstandsbildung bedarf und deren Wirkung in der Hauptsache auf die niederen Volksschichten berechnet ist. Der Ort der Handlung ist in der Hauptsache Berlin, dies bewies der Dialekt sämmtlicher Darsteller hinlänglich und nur ganz geringe Anklänge lokalistischer Dialekte für unsre Stadt. Die Poffe dieser Poffe ist zum großen Theile fade und abgeschmackt, ohne irgend welchen Erfindungsgeist arrangirt. Die Darstellungen, welche anscheinend sämmtlich recht heitler Laune waren, ließen sich einmal so recht gehen und leisteten wie immer recht Gutes; man möchte sagen, an einigen Stellen übertrieben sie. Einige Szenen waren von einem ungeschicklichen Gelächter begleitet, so daß an ein Verstehen der Sprechenden selbst für die Kaufstehenden nicht zu denken war. Auch diesmal erfreute Fr. Albes durch ihr frisches Spiel und ihren guten Gesang das mit seinen Beifallsbezeugungen oft aus Rand u. Band gehende Publikum u. ebenso erzielte Herr Reide (Reporter einer Zeitung), Herr Zeincke (Maurer-polier), Herr Below (Notenschwärmer) den lebhaftesten Applaus. Herr Stegemann II. verfügt über gute musikalische Kenntnisse, seiner Stimme sollte er aber doch etwas mehr Pflege angedeihen lassen, damit der Limbre derselben etwas edler würde. Gewiß würde derselbe dann mehr Erfolg erzielen. Die kleinern Rollen waren im Ganzen gut vertreten. Ein etwas lazer Vers eines Kouplets, von Herrn Reide gesungen, hätte gestrichen werden können. Der kleine Jährige Zeincke sagte sein Verschen mit hinreichender Naivität her; man fühlte die ersten Reime des Schauspieler-talentes deutlich heraus. Das Publikum verließ in der heitersten Stimmung und befriedigt das Theater.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 24. März. (W. I. B.) Die österreichische Delegation nahm einstimmig einen Antrag an, dahin gehend, die Petition des Beamtenvereins und der Versicherungsgesellschaften wegen Desinfection der Schlachtfelder dem gemeinsamen Ministerium mit der Anforderung zu übergeben, auf internationalen Wege die unverweilte Beseitigung der durch unerbittliche Leiden in Bulgarien und Rumelien dem allgemeinen Gesundheitszustande Europas drohenden Gefahren auszuwirken und zu diesem Behufe auf sofortige Bildung einer internationalen Sanitätskommission hinzuwirken.

Wien, 24. März. (W. I. B.) Die „Montagspost“ schreibt: Die Kontroverse zwischen England und Rußland habe sich zu einer ernsteren Differenz zuge-spigt als nach dem wesentlich formalen Charakter des Streitpunktes zu erwarten gewesen wäre. Wenn der Streitpunkt scheiterte, so sei es nicht abzusehen, welche Vortheile England aus einer solchen Situation zu ziehen vermöchte, da alsdann eine individuelle Diskussion der Friedensartikel durch jede einzelne Macht eintrete, was England doch vermeiden wolle und was Rußland erwünscht wäre.

Paris, 24. März. (W. I. B.) Das von Belgrad aus verbreitete Gerücht, der Herzog von Chartres wolle sich um den bulgarischen Thron bewerben, wird von der „Agence Havas“ formell für unbegründet erklärt.

London, 24. März. (W. I. B.) Wie der „Observer“ meldet, war der Regierung bis gestern Abend noch keine weitere Mittheilung der russischen Regierung bezüglich der Forderungen Englands in der Konferenzfrage zugegangen. Dasselbe Blatt meldet, daß der Abtheiler auf die von der englischen Regierung gemachten Vorstellungen, welche von der französischen Regierung unterstützt wurden, eingewilligt habe eine Unterfuchung über die Finanzlage Egyptens anzustellen. Diefelbe soll sich nicht allein auf die Hilfsquellen des Landes erstrecken, sondern auch auf den Charakter der Verpflichtungen Egyptens und auf die Gründe des Unterfchiedes zwischen den veranschlagten und den wirklichen Einnahmen. Cressy wird Präsident der Unterfuchungskommission, Rivers Wilson Vizepräsident derselben. Die übrigen Mitglieder sollen Beamte der Verwaltung der Staatsschulden sein.

Galatz, 24. März. (W. I. B.) Die Donauschiff-fahrt ist eröffnet; heute sind bereits drei Schiffe hier eingetroffen, morgen werden vier erwartet. Die Wasserhöhe im Sulina-Flusse beträgt 15 Schuh.

Konstantinopel, 24. März. (W. I. B.) Die bei Stutari stehenden türkischen Truppen sind in die Umgegend von Bujukdere marschirt, wo ein Lager für 15,000 Türken gebildet wird; ein zweites türkisches Lager wird bei Kavak am schwarzen Meere errichtet. — Gerüchtweise verlautet Munif Effendi würde zum Vorkämpfer in Petersburg ernannt werden. — Osman Pascha wird morgen mit Reouf Pascha hier eintreffen. — Wie die hiesige „Agence Havas“ meldet, hätten die Russen alle Vorbereitungen zur Einschiffung der Truppen in San Stefano eingeleitet. — In Adrianopel sei der Typhus ausgebrochen. — Sobart Pascha hat den Befehl erhalten, sich nach Prevesa zu begeben und in den dortigen Gewässern zu kreuzen.

London, 25. März. Die „Times“ bringt die anscheinend inspirirte Mittheilung, Derby bestche fortgesetzt auf Vorlegung des ganzen Friedensvertrags

an den Kongress; habe indeß, um zu verhüten, daß auf den formellen Punkt zu großes Gewicht gelegt werde, bei der russischen Regierung angefragt, ob die Mittheilung des Vertrags an die Mächte mit Vorlegung desselben an den Kongress gleichbedeutend anzusehen sei. Rußland verneinte diese Frage abso- lut. Das sei die einzige Bedingung, unter welcher Eng- land Vertreter nach Berlin zu senden bereit sei.
(Tel. d. „Freib. Anz.“)

Vermischtes.

* Selbstmord-Briefgeschick. Aus Nachen wird der „Deutschen Verkehrs-Zeitung“ geschrieben: Für die Leser Ihres Blattes wird es vielleicht von Interesse sein, das Schicksal eines am 12. Oktober 1876 bei der unweit der deutschen Grenze gelegenen holländischen Postanstalt Deerenveen aufgegebenen Briefes kennen zu lernen, welcher, wie aus dem Stempelabdruck „Weld-Post, Utich 21. 11. 1876“ hervorgeht, in das Feldlager der Niederländischen Truppen in Utichin auf Sumatra verschlagen wurde und in Folge dessen seinen Bestimmungsort „Deinsberg bei Nachen“ erst am 12. Januar 1877 erreichte. Wahrscheinlich wurde der von dem Abfänger zur näheren Bezeichnung des Bestimmungsortes hinzugefügte Vermerk „bei Nachen“ von dem Niederländischen Kollegen für Utichin (engl. Ucheen) gehalten. Der Zufall wollte es, daß dieser in so entlegene Gegenden verschlagene Brief in die Hände eines Landmanns, geborenen Köhlers, fiel, der nicht nur für die unzweifelhafte Bezeichnung des wirklichen Bestimmungsortes Sorge trug, sondern sich auch diese so günstige Gelegenheit, seinen engeren Landsleuten in Deutschland die freundlichsten Grüße zu übermitteln, nicht entgehen ließ.

Berichte der Produktenbörse.

Leipzig, 23. März. Weizen loco 190—213 M. G., geringerer 160—190 M. G., unverändert. Roggen loco 150—156 M. G., —, galtsicher — M. G., russischer 140—146 M. G., unverändert. Spiritus loco 52,20 M. G., unverändert. Rüböl loco 69,50 M. G., Reinöl 59 M. G.

Standesamts-Nachrichten von Freiberg vom 25. März.

Geburten: Dem Seilermeister Reichmann eine Tochter; dem Fabrikarbeiter Camoni ein Sohn; dem Wäldermeister Grimmer ein Sohn; dem Eisenhändler Unger eine Tochter; dem Cigarrenarbeiter Braune eine Sohn.
Aufgebote: Der Handarbeiter August Robert Schulze und Emilie Agnes verw. Fabel geb. Hunger zu Friedeburg.
Sterbefälle: Des Schuhmacher Kroh Zwillingstöchter Marie Lina 5 J. alt; der peni. Bergarbeiter Christian Friedrich Friedrich 53 J. 1 M. 2 J. alt; des Fabrikarbeiter Camoni Anna Klara 1 J. 10 M. 6 J. alt; des Fabrikarbeiter Camoni Sohn, 6 1/2 St. alt; des Bergmaurer Wäntner Tochter, Martha Auguste 9 J. 4 M. 16 J. alt; der Hausbesitzer Friedrich Wil- helm Silbermann 52 J. 10 M. 13 J. alt. Eine auferstehende Tochter 1 M. 23 J. alt.

Standesamts-Nachrichten der Stadt Sayda.

Geburten: Ein Sohn: Dem Maurer Karl Gottlieb Häng in Sayda, dem Gasthofbesitzer Christian Traugott Bellot in Sayda, dem Schuhmacher Ernst Louis Schulze in Friede- bad (todtgeboren). Eine Tochter: Dem Zimmermann Ernst Heinrich Louis Scheunflug, in Pfaffroda wohnhaft, dem Guts- besitzer Karl August Fischer in Friedebach, dem Handarbeiter Karl Wilhelm Krüger in Sayda. Hierüber ein aufersteh. Sohn.
Gebefälle: Wäntnerpachter Ernst Louis Witz in Pfaffroda und Eleonore Adelsfeld verw. Leichnering geb. Selber in Sayda.
Sterbefälle: Wilhelmine berebel, Handarbeiter Meyer geb. Göbler in Friedebach, 62 J. 23 J. alt; Minna Milda Doble, ehel. Tochter des Spielwaarenfabrikant Friedrich Fürchtegott Doble in Eizenzeche (Heideröd. Anth.), 1 J. 21 J. alt; Armen- hausbewohner Karl Gottlob Gräbel in Friedebach 66 J. 10 M. 22 J. alt.

Repertoire des Königl. Hoftheaters.

Dresden-Altkstadt, Dienstag: Der Troubadur. Manrico: Hr. Diener, a. G. — Mittwoch: Gylfaginn. (Anfang halb 7 Uhr.) — Donnerstag: Lohengrin. Lohengrin: Hr. Diener, a. G. (Anfang 6 Uhr.) — Freitag: Gylfaginn. (Anfang halb 7 Uhr.) — Sonnabend: Oper.

Chemischer Marktpreise vom 23. März.

Weizen weiß, bunt	11	11	11	11	11
gelb	10	10	10	10	10
inländ. Roggen	7	50	7	80	
fremder	8	50	9	25	
Braugerke	6	50	7		
Haar rgerke	7		7	25	
Safer					
Rocherben					
Mahl- u. Futtererbf.					
Deu	2	50	3		
Stroh	2	25	2	75	
Kartoffeln	2	50	3		
Butter	2		2	40	1

Börsenbericht aus Dresden vom 23. März.

Staatspapiere u. Fonds	8	8	8	8	8
Deutsche Reichs-Anl.	4	96,80	4	93,90	
Sächs. 3proz. Rente	3	72,90	3	53,00	
„ Staatsp. v. 1830	3	96,00	3	56,25	
„ à 100 v. 1853	3	83,25	3		
„ à 500 v. 1847	4	98,75	4		
„ à 100 v. 1852-68	4	98,30	4	92,75	
„ à 100 v. 1869	4	98,30	4	395,00	
„ à 100 v. 1867	5	102,90	5		
Chem. S.-Schl. C. v. 1867	4	104,10	4	103,75	
R. S. Landrentenbr. à 100	3	82,00	3	104,50	
Landest. Rentencheine	4	96,30	4		
Dresdn. Stadtsch.-Sch.	4	97,50	4		
Chem. Stadt-Anl.	5	100,75	5		
Sächs. erbänd. Pfandbr.	4	95,30	4	15,75	

Posten.

Ankunft beim Postamt am Bahnhofe von 6 ³⁰ fr. und 2 ³⁰ Nachm. Personenpost	Abgang vom Postamt am Bahnhofe nach 8 ¹⁰ fr. und 5 ²⁰ Nachm. Personenpost
Ankunft bei der Stadtpost-Expedition 15 Min. später.	Abgang von der Stadtpost-Expedition 20 Min. früher

Confirmanden-Anzüge
von 15 bis 30 Mark
nur im Berliner Concurrenz-Verein
Freiberg, Obermarkt 282.
Hopp & Kurzweg. (H. 3908b.)

Webergasse 1, Dresden. Hotel Ringke, eine Treppe.
Siegfried Schlessinger.
Der Eingang ist nur allein Webergasse 1, Seestrassenecke der Arnold'schen Buchhandlung gegenüber.
Der immense Zuspruch, dessen sich das Etablissement Siegfried Schlessinger nicht nur vom hiesigen Plage aus, sondern auch von sämtlichen Bewohnern der Umgegend von Dresden erfreut, dürfte als bester Beweis dienen, daß dasselbe in Bezug auf Billigkeit und Auswahl ganz Ueberraschendes bietet. Trotz der aufgeführten Spottpreise bemerke ich ausdrücklich, daß nur Waaren- gattungen vorzüglicher Qualität in meinem Etablissement Aufnahme finden. Die enormen Waarenbestände sind in 6 verschiedene große Zimmer eingetheilt.

Wiederverkäufer
finden keine lohnendere und gewinnbringendere Bezugsquelle. Selbst der allerkleinste Einkauf ist bei mir lohnend. Verkauf nur gegen Cassa.
Berschiedene billige Preisnotirungen:
Schwarze Alpaccas 30 Pf. — Schwarze Ripse 38 Pf. — Schwarze Cachemirs 50 Pf. — Schwarze Seide 15 Ngr. — Schwarze Patentsammete 40 Pf. — Ge- streifte und carrirte Doppel-Lustres 20 Pf. — Rodmoires 25 Pf.
Neuheiten reizender Kleiderstoffe von 30 Pf. bis zu den hochfeinsten. — Carrirte Plaidstoffe 28 Pf. — Tuchstoffe in überraschender Auswahl 17 Ngr. — Regenmäntel von 2 Thlr. — Reinwollne Möbelstoffe von 50 Pf. — Bunte Gardinen von 15 Pf. — Deckencattune 20 Pf. — Bettdecken, 4 Ellen lang, 20 Ngr. — Tischdecken in Tuch 17 1/2 Ngr., mit eleganter Stickerei 27 1/2 Ngr. — Nähtisch- decken 75 Pf. — Teppiche in allen Arten von 1 1/2 Thlr. — Läufer 25 Pf. — Weiße Gardinen, größte Auswahl im Lande, von 15 Pf. — Bettzeuge in vielen 1000 Stücken von 18 Pf. — Julets, schwere Waare, 20 Pf. — 1/4 englische Leinen 25 Pf. — Blaudruck 19 Pf. — Blaudruckte Schürzen 40 Pf. — Cattune 14 Pf. — Rod- und Schürzenzeuge 30 Pf. — Hosengeuge 40 Pf. — Graue Handtücher 10 Pf. — Servietten 30 Pf. — Leinene Tischtücher von 80 Pf. bis zu den besten Handgespinnsten. — Hausmacherleinen 30 Pf. — Halbleinen 20 Pf. — 3/4 starke Leinwand 45 Pf. — 1/2 Bettuchleinen 80 Pf. — Bettdamate 25 Pf. — Chiffon, Shirting, Pique, Stangenleinen, Dowlas von 11 Pf. — Leinene Taschentücher, Dgd. von 20 Ngr. — Bunte Taschentücher von 7 Pf. — Große bunte Taschen- tücher 22 Pf. — Kopftücher in 1000facher Auswahl. Wiederverkäufer be- sonders empfohlen. — Seidenbänder, Tüll, Spitzen, Mulls zum halben Werth. — Rips-Piquets 28 Pf. — 1/4 blau Leinen 30, 1/4 breite 40 Pf. — Hätelstoffe 30 Pf. — 1/4 Lamas 55 Pf. und noch viele 100 andere Artikel.
Webergasse 1, eine Treppe, Hotel Ringke.
Eingang nur Webergasse 1, der Arnold'schen Buchhandlung gegenüber.

Anaben-Anzüge von 4 1/2 Mark
nur im Berliner Concurrenz-Verein
Freiberg, Obermarkt 282.
Hopp & Kurzweg. (H. 3909b.)

Es empfiehlt sein Lager fertiger Möbel einer gütigen Beachtung
H. Günther, Berthelsdorferstraße Nr. 102.
(Preise billigt.) (Preise billigt.)
Herausgeber und Verleger C. J. Frotischer in Freiberg. — Druck von Ernst Maudisch in Freiberg.

Zuchtkühe-Verkauf.
Ein starker Transport junger hochtragender Kühe ist heute wieder bei mir angekommen; ich werde aber, da jetzt mehrfach in der Umgegend (zwar nicht von mir) Maul- und Klauenseuche auf- getreten, das Vieh nach Ankuft 6 Tage in meinem Futter be- halten, damit Niemand in die Gefahr kommen kann, die- selbe unter sein Vieh einzuschleppen, um damit manchen Streitigkeiten, Geld- und Viehverlusten vorzubeugen.
Hochachtungsvoll
Theodor Seidel, früher Wilsdorf.

Confirmanden-Mützen
in größter Auswahl und allen neuen Stoffen und Mützen empfiehlt zu sehr billigen Preisen
Ed. Dietrich, sonst Werner, Petersstraße 93.

Hiermit erlaube ich mir den geehrten Herren Bäckermeistern von Freiberg, Brand und Umgegend die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich von heute an
echte Kopenhagner Presshefen
1 Kilo 80 Pf.
verkaufe und bitte daher um geneigte Be- rücksichtigung.
Hochachtungsvoll
Bernhard Sommer, Mehl- & Productenhandlung, Meißnerstraße 402.

Pökelschweinsknöchel
empfehl
Heinrich Strassburger.
Marquisen,
5 Stück sehr schöne verstellbare, zu verkaufen: Hornstraße 597, 2 Tr.

100 Ctr. Speisefartoffeln
verkauft und liefert frei bis Freiberg
Gutsbes. **Noack** in Erbsdorf.

Ein grosser Hund,
Leonberger Bastard, ist zu verkaufen.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Saferstroh, à Gebund 20 Pf., verkauft
Reinhardt Nestler, Dresdnerstraße 377.

Ein Pianoforte, tafelförmig, und zwei Bettstellen mit Matrassen sind zu verkaufen:
Könnergasse 195, 1 Tr.

Rohees Knochenmehl,
rein und schön gemahlen, verkaufen wir zum Preise von 8 Mk. 70 Pfg. per Ctr., Kasse, und empfehlen folches wie alle übrigen Düngemittel geneigter Beachtung. — Alle Waaren lassen wir chemisch untersuchen und geben auf Wunsch Kredit bis Neujahr.
Landw. Conjum-Verein für Erbsdorf und Umgegend.

Ein großer Hund, sehr wachsam, (Tiger) ist zu verkaufen auf dem **Brauhof.**

den 26. März a. c. trifft wieder ein starker Transport junger hochtragen- der Kühe bei mir ein, unter einigen die
Kälber stehend.
Schulze, Erbsdorf.

Wothflee
seidfrei, gut, vorzügliches Saatgut, empfiehlt die der Bitte um baldige Entnahme der **ant. wirtsch. Conjum-Verein Erbsdorf.**

Strohverkauf.
Ein, das beste Partie Korn-, Hafers-, Erbsen- und Lanthentrost, sowie Spreu und Ueber- theer wird billig verkauft im Erbgericht **Burkersdorf** bei Frauenstein.

Aleesaamen,
sehr schön und rein, empfiehlt billig
Aug. Arnold, Burkersdorf bei Frauenstein.

la. Emmenth. Schweizerkäse, ff. Parmesankäse, Nudeln in div. Sorten, sowie **echte Eiernudeln**
empfehl billig
C. G. Modes.

Eine bequem eingerichtete **Bäckerei** mit guter Kundschaft ist veränderungshalber mit Inventar preiswerth zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Wegzugshalber
ist ein noch neuer **Speisefrank**, eine gemalte **Bettstelle** und ein **Küchentisch** zu verkaufen: Neugasse 235.

Ein rheinischer Kochherd mit kupfernem Wasserkeffel ist für 45 M. zu verkaufen **Petrifirchhof 135, 2. Etage.**

Frühe Kieler Spöckpöcklinge
zu 8 bis 10 Pf. à Stück.
Kieler Sprotten
1/2 Kilo 1 Mark
empfehl
Fürchtegott Uhlig.

Damit jeder Kranke
bevor er eine Kur unternimmt, über die Hoff- nung auf Genesung schwinden läßt, sich ohne Kosten von den durch Dr. Mey's Heilmethode erzielten überraschenden Heilungen überzeugen kann, sendet dieser Verlag-Anstalt in Leipzig auf Franco-Berlangen allen Zustellern einen „Klein-Auszug“ (100. Aufl.) gratis und franco. — Bekümmere Niemand, ich biete mit vielen Krankenberichten versehenen „Auszug“ kommen zu lassen. — Von dem illustrierten Original- werke: Dr. Mey's Naturheilmethode erschien die 100. Aufl., Subst.-Ausgabe, Preis 1 Mk., zu beziehen durch alle Buchhandlungen.